

Wie Maria Helferin des Vaters



Predigt von Martin Emge am 16. Juli 2026 am Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel im Requiem für + Klara Messingschlager.

Evangelium: Johannes 19,25-27

Unser Liebe Frau vom Berge Karmel als Helferin in der Not

So schön ein warmer Sommer sein mag, wenn wochenlang nur blauer Himmel zu sehen ist und die Sonne herunterbrennt, wächst die Sehnsucht nach Regen. Sobald aber die ersten Wölkchen am Himmel zu sehen sind, keimt die Hoffnung auf, dass jetzt der lang ersehnte Regen kommt.

In biblischer Zeit deutete der Prophet Elija die kleinen Wolken über dem Mittelmeer als Hoffnungszeichen, als er auf dem Berg Karmel Gott um Regen gebeten hatte. Dieses Bild der kleinen Hoffnungswolke haben Eremiten im zwölften Jahrhundert auf dem Berg Karmel als Bild für die Muttergottes gedeutet. Wie die Wolken den Regen so trägt Maria die Hoffnung in sich. Sie hilft dem himmlischen Vater, dass sein Sohn auf die Erde kommen kann, um die Not der Menschheit zu wenden. Seither ist auf dem Berg Karmel ein Heiligtum für die Gottesmutter Maria errichtet. Sie gewährt der Gemeinschaft der Karmeliten, die die dort gegründet worden ist, und unzähligen Pilgerinnen und Pilgern bis heute Schutz und Hilfe in der Not.

Maria als Helferin in Schönstatt

Der prophetische Mann unserer Zeit, Pater Josef Kentenich, machte hier am Ort Schönstatt ähnliche Gotteserfahrungen. Er entdeckte in seiner Verantwortung für Schüler am Gymnasium der Pallottiner, dass Maria eine ganz besondere Helferin für uns Menschen ist, wenn es darum geht, Gott ganz persönlich zu erfahren. In der kleinen Kapelle im Tal ist bis heute die Präsenz Gottes und auch der Gottesmutter wirklich erfahrbar. Was Menschen auf biblischen Bergen erlebt haben, kann man hier real erleben. Das Gebirge von Nazareth, das in der Nacht der Zeiten steht als Ort, an dem Maria ihr Ja gesagt hat zu den Plänen Gottes mit ihr. Dieses Heiligtum im Tal ist zugleich unser Betlehem, in dem uns Maria ihren göttlichen Sohn neu zur Welt bringt, so dass wir zu ihm kommen können, um ihn anzubeten. Dieses kleine Heiligtum ist unser Tabor, auf dem die Jünger sich so wohl fühlten, dass sie Hütten bauen wollten, für Mose und Elija und ihren Meister. Das Heiligtum ist aber auch unser Golgotha, der Berg, auf dem Jesus gekreuzigt worden ist. Der Ort, an dem ihm seine Mutter Maria und sein Lieblingsjünger Johannes zur Seite standen. Der Ort, an dem er Maria den Auftrag erteilte, sich um ihn und die junge Kirche zu kümmern. „Siehe, deine Mutter“, hat er zu Johannes gesagt. „Siehe, dein Sohn“, hat er zu

seiner Mutter gesagt. Seither verehren wir Maria als die Helferin der Christenheit. Gerade hier in dieser Gemeinschaft der Frauen von Schönstatt wird dieses „Kreuz der Einheit“ verehrt, das diese Szene Mariens unter dem Kreuz zeigt. Damit möglichst viele Menschen diese Gnadenerfahrung machen können, hat Josef Kantenich Schönstattgemeinschaften gegründet, die diese Sendung Mariens auch für sich persönlich aufgreifen und vorleben. Ihr Anliegen ist es, Helferin und Helfer zu sein, dass sich das Beziehungsklima hier auf der Erde verändert, indem Christus und unser Glaube an ihn neu in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns gestellt wird.

Klara Messingschlager – eine „Adjutrix Patris“

Das hat auch Klara Messingschlager fasziniert. Da wollte sie dazugehören. In Bamberg am 30. Januar 1932 als fünftes von sieben Kindern der Großkaufleute Gunda und Anton Messingschlager geboren, fand sie in den Nachkriegsjahren zu einer Mädchengruppe in St. Heinrich. Es war eine Schönstattgruppe, die von Gretel Wachter geleitet worden ist. Aus dieser Gruppe haben sich drei Frauen entschieden, sich der Gemeinschaft der Frauen von Schönstatt anzuschließen. Es waren Elfriede Bäuerlein, Ilse Raab und Klara Messingschlager. Damals war Klara 20 Jahre alt. Für Schönstatt war das eine schwierige Zeit. 1951 wurde Pater Kantenich von seinem Werk getrennt, weil es von der Kirche geprüft werden sollte. Als Pater Kantenich rehabilitiert worden war, machte er am 26. November 1966 zusammen mit Weihbischof Tenhumberg einen Antrittsbesuch bei Erzbischof Josef Schneider in Bamberg. Damals waren etliche Frauen von der Frauenliga, zwei Marienschwestern und vier Frauen von Schönstatt mit dabei, neben den bereits genannten auch Maria Dietlinde Gretschnann. Nach dieser Begegnung hatte Frau Messingschlager die kleine Gruppe in ihre Wohnung in der Altenburger Straße zum Essen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit haben der Weihbischof und Herr Pater ihre Wohnung gesegnet.

In Bamberg gehörte Klara Messingschlager, zusammen mit Schwester M. Elistrud und Ilse Raab, zum Kreis der Verantwortlichen der Schönstattbewegung. Ich selbst bin in den achtziger Jahren in diese Runde dazugekommen. Ich war damals noch Priesterkandidat und tätig im Aufbau für die Schönstatt- Jugend in Bamberg. 1989 gründeten wir das „Schönstattwerk Bamberg“ e.V., in dem Klara Messingschlager als Gründungsmitglied dabei war. In diesem Jahr wurde auf dem Kreuzberg bei Hallstadt ein großer Findling mit unserem MTA-Bild aus Bronze errichtet, verbunden mit der Bitte, dass uns Maria hilft, einen Platz für unser künftiges Bamberger Heiligtum zu finden. 1996 erfüllte sich dieser Traum. Das Erzbistum hatte uns ein ehemaliges NATO-Gelände angeboten, das fünf Jahre von Trappisten genutzt worden war. Die Entscheidung fiel zunächst nicht leicht. Klara war eine der Bedenkenräger, weil sie wusste, dass wir als Junge Gemeinschaft noch sehr wenig Geld auf dem Konto hatten. Auch die Erreichbarkeit des Geländes und die Entfernung von Bamberg waren Gegenargumente. Aber letztlich haben wir alle das Angebot des Erzbistums angenommen und sind heute mit unserem Marienberg glücklich. Klara Messingschlager erlebte die Grundsteinlegung und die Einweihung unseres Heiligtums im Jahr 2000 mit, bevor sie 2002 Uhr nach einer Wirbelsäulen-OP in das Altenheim am Regina-Berg gezogen ist. Dort hatte sie jetzt ihren persönlichen Karmel und Schönstattberg gefunden mit Ausblick auf das Rheintal. Von hier aus begleitete sie mit großem Interesse, Gebet und manchem verborgenen Opfer das Wachsen ihres Marienbergs aus der Ferne mit. Klara Messingschlager gehörte einem Kurs an, der sich als Ideal „Adjutrix Patris“ gewählt hat. Übersetzt heißt es: „Helferin des Vaters“ oder, „Adjutrix“ noch wörtlicher übersetzt: Hebamme. Wie die Hebamme hilft, dem Säugling zur Welt zu kommen, so sah Frau Messingschlager ihre Aufgabe darin, als Helferin mitzuhelfen, dass Christus ankommen kann in unserer Zeit. Auch später auf der Humboldt-Höhe hat sie bis zum Einsetzen ihrer demenziellen Erkrankung in dieser engen Verbundenheit mit Schönstatt und ihrem Marienberg gelebt. Dafür sind wir als Bamberger Schönstattfamilie dankbar mit ihr verbunden und nehmen Sie in unseren Messbund auf. Maria, die Helferin des Vaters, wird für Sie bitten, dass sie nun heimkehren kann in ihre himmlische Wohnung. Amen.

